

Paul Verlaine: *Meine Gefängnisse*
(übersetzt von Peter Priskil)

Eine . . . Verfehlung

Arthur Rimbaud, der so schmerzlich Vermißte, und ich brachen, von Reisewut befallen, an einem launigen Tag – wenn ich mich recht erinnere, war es im Juli 187 . . . – nach A. . . auf, wo ich mich schon mehrmals mit meiner Familie und aus anderen Anlässen aufgehalten hatte. Eine sonderbare Stadt. Spanische Häuser aus dem guten 17. Jahrhundert und ein paar Denkmäler, darunter das schönste gotische Rathaus Frankreichs, Kaserne und Kloster, Glockenschwall und Trommelschlag. Kein Handel und nur wenig Industrie. Ein paar Geldsäcke, die sich hinter den hohen, mit weißen Läden verrammelten Fenstern in ihren kleinen, von schönen Gärten umgebenen herrschaftlichen Stadthäusern verschanzten. Die Bevölkerung, ob wohlhabend oder arm, führte ein häusliches Leben, war aber umgänglich.

Wir setzten uns um zehn Uhr abends in den Zug und kamen bei Tagesanbruch an. Die Stadtbesichtigung war schnell erledigt, denn diese befestigten Orte sind dicht auf dicht gebaut. Da wir den Personen, die uns freundlich aufzunehmen gedachten, keine Ungelegenheiten bereiten wollten, mußten wir bis zur Aufstehenszeit noch ein wenig warten, und so entschlossen wir uns, das Frühstück in der Bahnhofsgaststätte einzunehmen, wo wir vorab jeder einen oder mehrere Aperitifs verdrückten . . . und über dies und jenes plauderten. Rimbaud, trotz seines außergewöhnlich frühreifen Ernstes, der manchmal bis zur Griesgrämigkeit gehen konnte, durchzuckt von plötzlichen recht makabren Launen und sehr phantasievollen Einfällen, und ich, der ich trotz meiner gut sechszwanzig Jahre genug Kindskopf geblieben war – uns beiden stand an diesem Tag der Sinn nach düsterem Scherz und Schabernack, und so kamen wir flugs auf den Gedanken, dem biedereren Völkchen von Reisenden, die dort ihre Suppen, belegten Brote und Kutteln, gedünstet in viel zu teurem Wein aus Algerien, verzehrten, ein wenig »mitzuspielen«. Rechts auf unserer Bank, ich entsinne mich noch genau, saß ein wenig weiter weg ein etwas älterer, schäbig angezogener Mann, den nicht gerade nagelneuen Strohhut über einem glattrasierten Ohrfeigengesicht, ein einfältiger und hinterfotziger Kerl, der an einer Zigarre zu einem Sou nuckelte und einen Schoppen zu zehn Centimes schlürfte, sich dabei räusperte und spuckte und unserer Unterhaltung mit einer Aufmerksamkeit folgte, die weniger blödsinnig als bössartig war. Ich machte Rimbaud darauf aufmerksam, und er fing an zu lachen, ein ihm eigentümliches Lachen, stumm, gedämpft. O diese ekelhafte Erscheinung, die sich plötzlich verflüchtigt hatte! (wie durch Zauberei; mit Hilfe zweier Hausschlappen und unserer Unaufmerksamkeit, um ganz genau zu sein und nicht der gerade im Schwange befindlichen Phantasterei zu verfallen). Wir hatten über Mord und Diebstahl geplaudert, als hätten wir persönlich damit zu tun, in saftigen, handgreiflichen Details, und wir hatten dieses einmal aufgegriffene Thema weitergesponnen, wie's eben so zugeht – als plötzlich, haste nicht gesehn, zwei Gendarmen der etwas angenehmeren Sorte vor uns standen und uns kurz und bündig aufforderten, ihnen zu folgen ...